

REFERAT

MODULPRÜFUNG

MODUL 4.4: GESUNDHEIT, BEHINDERUNG, DIVERSITY

SEMINARTHEMA: INSTITUTIONEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

LV I: ZENTRALE FRAGESTELLUNGEN, AKTUELLE PROBLEMLAGEN UND
GRUNDLEGENDE PRINZIPIEN DES ARBEITSBEREICHS GESUNDHEIT,
BEHINDERUNG, DIVERSITY

KINDERHAUS „RECKLINGSKIRCHEN“

-
EINE SONDEREINRICHTUNG IN ZEITEN VON INKLUSION

WIE KANN EINE BESSERE SOZIALE UND
GESELLSCHAFTLICHE INKLUSION GELINGEN?

INHALT

Was ist das Kinderhaus ?

- Allgemeines
- Zielgruppe / Behinderungsbilder
- Die Mitarbeiter*innen

Ziele des Kinderhauses

- Familienorientierung
- Sozialraumorientierung
- Heterogenität der Wohngruppen

INHALT

Soziale/ Gesellschaftliche Teilhabe

- Konzeptidee
- Aktuelle Situation

Zukunftsvisionen

- Realistische und inklusive Teilhabe Möglichkeiten
- Projekt: Schwimmgruppe

Zusammenfassung/ Fazit



Was ist das Kinderhaus?

ALLGEMEINES

- stationäres Wohnangebot (seit September 2008)
- im Kinderhaus leben bis zu 24 Kinder
- der Aufenthalt ist in der Regel über mehrere Jahre
- Wochenenden oder Ferien teils zu Hause
 - Ende der Betreuung:
 - 1. Rückkehr in die Herkunftsfamilie
 - 2. Auszug in ein Erwachsenen-Wohnheim

ALLGEMEINES

- der Träger ist die Diakonie „Recklingskirchen“
- der Kostenträger ist der Landschaftsverband Westfalen Lippe
- rechtliche Grundlage der Betreuung: § 75 SGB XII

ZIELGRUPPE

Kinder und Jugendliche

- im schulpflichtigen Alter
- mit geistigen oder mehrfachen Behinderungen
- Unterschiede in Art und Schwere der Behinderung
- vorrangig Familien in „Recklingskirchen“ und angrenzenden Städten

ZIELGRUPPE / GRENZEN DER BETREUUNG

Keine Aufnahme von Kindern:

- mit intensiv medizinischem Betreuungsbedarf
- mit Behinderungen, die nicht im Bereich kognitive Entwicklung liegen
- mit stark übersteigter Selbst- und/ oder Fremdgefährdung

BEHINDERUNGSARTEN

- Frühkindliche Autismus Spektrum Störung
- Fragiles – X – Syndrom
- Down – Syndrom
- Rett – Syndrom
- leichte bis schwere geistige Behinderung
- ADHS / Verhaltensstörungen
- emotionale / soziale Störungen
- Adipositas

DIE MITARBEITER*INNEN

Tagdienst

- Heilerziehungspfleger*innen
- Heilpädagogen*innen
- Sozialarbeiter*innen
- Erzieher*innen

Nachtdienst

- Kinderkrankenschwester /
Kinderkrankenpfleger
- Gesundheits- und
Krankenpfleger*innen

DIE MITARBEITER*INNEN

Das Team der Fachkräfte wird unterstützt durch:

- Auszubildende (im Bereich: Heilerziehungspflege)
- Praktikanten (in Ausbildungen und im Studium im Sozial- und Gesundheitswesen)
- FSJler*innen/ BDFler*innen
- Mitarbeiter*innen des Familien Unterstützenden Dienstes (FUD)



Ziele der Arbeit im Kinderhaus

ZIELE DER ARBEIT IM KINDERHAUS

Wesentliche konzeptionelle Ziele:

- Familienorientierung
- Sozialraumorientierung
- Heterogenität der Wohngruppen im Sinne einer „inneren Inklusion“

FAMILIENORIENTIERUNG

- Familie unterstützen, nicht ersetzen
- enge Zusammenarbeit mit Eltern
- regelmäßiger Austausch und gemeinsame Zielvereinbarungen
- Rückkehr in die Herkunftsfamilie als vorrangiges Ziel
- Begleitung beim Rückkehrprozess

SOZIALRAUMORIENTIERUNG

- „Recklingskirchen“ und angrenzende Städte
- Sicherstellung einer guten Erreichbarkeit
- Kinder bleiben in der Nähe ihrer vertrauten Umgebung
- Kinder können weiter ihre bekannte Schule besuchen
- Besuch der gleichen Vereine möglich

HETEROGENITÄT DER WOHNGRUPPEN

- Heterogenität der Altersstruktur
 - Heterogenität der Geschlechter
 - Heterogenität der Behinderungsursache und –intensität
- **Ziel ist eine „inneren Inklusion“**



Soziale und gesellschaftliche Teilhabe

SOZIALE/ GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben des näheren und weiteren sozialen Umfeldes des Kinderhauses wird sichergestellt.
(siehe Konzept)

KONZEPTINHALT

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe durch:

- Freizeitgestaltung:
 - Sportangebote
 - (kirchliche) Kinder- und Jugendarbeit
 - Pfadfinder
 - Jugenddisco
 - Stadtranderholung

KONZEPTINHALT

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe durch:

- schulische Bildungsangebote
- das Besuchen von Geschäften, Kinos, Gottesdiensten usw.
- Freundschaften in der Nachbarschaft des Kinderhauses
- individuelle Kontakte zu anderen Kindern mit und ohne Behinderung

AKTUELLE SITUATION

- die Kinder und Jugendlichen besuchen alle eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung
- die jungen Erwachsenen arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- Sport- und Ferienaktivitäten, sind größtenteils Sonderangebote

AKTUELLE SITUATION

- Aktivitäten, wie das Aufsuchen von Geschäften und Kiosken, werden aktiv genutzt
 - Erlernen des Umgangs mit Taschengeld
- Freizeitangebote wie z.B. Besuch von: Kinos, (Indoor-) Spielplätzen, Schwimmbädern etc. finden selten statt
 - personell und durch die Corona- Pandemie bedingt
- keine engeren Kontakte oder Freundschaften zu Kindern in der Nachbarschaft



Zukunftsvisionen

INKLUSIVE MÖGLICHKEITEN DER TEILHABE

- Projekte, Ausflüge, Besuche, Feste im sozialen Umfeld des Kinderhauses
 - mit anderen Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe in „Recklingskirchen“
 - in der Nachbarschaft des Kinderhauses
- inklusive Bildungsangebote unterstützen
ggf. Beschulung von Kindern an Regelschulen

INKLUSIVE MÖGLICHKEITEN DER TEILHABE

Mehr Freizeitangebote

- Angebote der kirchlichen Jugendarbeit
- (inklusive) Sportvereine
- (inklusive) Ferienbetreuung und Freizeiten
- mehr Aktivitäten mit Kindern des Kinderhauses außerhalb der Wohngruppen
z.B. Projekt Schwimmgruppe



Projekt Schwimmgruppe

GRÜNDE, SCHWIMMEN ZU GEHEN/ LERNEN

- bietet Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- gut für die Gesundheit
- fördert motorische und soziale Entwicklung
- bietet den Kinder Sicherheit und Selbstvertrauen
- unabhängig von Art und Schwere der Behinderung

ZIELE DES PROJEKTES

- Wassersicherheit erlangen
- Selbstständigkeit fördern
- Selbstbewusstsein stärken
- Freude an Bewegung und Sport



ZIELE DES PROJEKTES

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen:

- durch selbstbestimmte Freizeitgestaltung
- Kontakte zu Menschen mit und ohne Behinderung
- die Inklusion in einem Schwimmverein

BESONDERHEITEN BEI KINDERN MIT BEHINDERUNGEN

- mehr Zeit einplanen, als bei gleichaltrigen Kindern ohne Behinderung!
- Epilepsie ist besonders gefährlich!
- individuelle Fähigkeiten und Ängste berücksichtigen!
- Gefahren einschätzung der Kinder ist nicht verlässlich!

BESONDERHEITEN BEI KINDERN MIT BEHINDERUNGEN

- teilweise ist es nicht möglich, dass ein Kind mit einer geistigen oder mit einer mehrfachen Behinderung (alle / eine) Schwimmtechniken richtig erlernt
- → die Schwimmart ergibt sich grundsätzlich aus den (motorischen) Fähigkeiten des Schwimmanfängers!
- → Wassergewöhnung ist immer möglich!

VORAUSSETZUNGEN

- die Mitarbeiter*innen sind pädagogisch und schwimmerisch ausgebildet (Rettungsschwimmschein & Trainerlizenz)
 - kennen die Kinder, ihre Verhaltensweisen und Bedürfnisse sehr gut
- guter Betreuungsschlüssel notwendig
 - → enge Begleitung gewährleistet
- Barrierefreiheit des Schwimmbades

SCHRITTWEISE GEWÖHNUNG

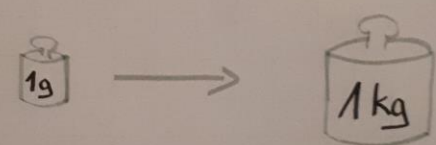
- Besuch mit vertrauten Personen
- nahe gelegenes Schwimmbad
- Kennenlernen der Räumlichkeiten
 - → vertraute Umgebung bietet Sicherheit!
- Unterstützung der Kinder zur angstfreien Bewegung im Wasser

Methodischer Dreisatz

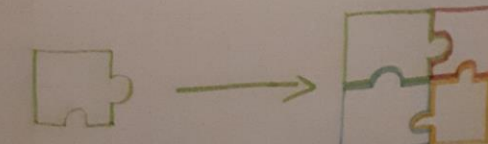
① Vom Bekannten zum Unbekannten

ABC → UBC

Vom Einfachen zum Schwierigen ②



③ Vom Teil zum Ganzen



SCHWIMMEN LERNEN

Drei Stufen des Schwimmenlernens nach DLRG:

- Wassergewöhnung
- Wasserbewältigung
- Wassersicherheit und Schwimmtechniken



ENDE DES PROJEKTES

I. Variante:

Kind beherrscht eine Schwimmtechnik und interessiert sich für eine regelmäßige Ausübung

→ Kind soll in einen Schwimmverein integriert werden!

Wichtig:

- Absprachen zwischen Verein/ Trainer*in und den Mitarbeiter*innen des Kinderhauses
 - Aufklärung über Behinderung und Besonderheiten des Kindes
 - Welche Unterstützung braucht es?
- ggf. Begleitung durch eine vertraute Person in den ersten Schwimmstunden

ENDE DES PROJEKTES

2. Variante:

Erlernen einer Schwimmtechnik ist nicht möglich:

- → weiter an den Inhalten und Zielen der Wassergewöhnung und Wasserbewältigung arbeiten
- → Besuch von Wassergewöhnungs- und bewältigungs Kursen von Schwimmvereinen (1 zu 1 begleitet)

Inhalte und Ziele der Wasserbewältigung





Zusammenfassung und Fazit

ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

- Sondereinrichtung im Wohn- und Bildungsbereich
 - Wunsch und Ziel einer „Inneren Inklusion“
- inklusive Konzepte für den Wohn- und Bildungsbereich als langfristiges Ziel
 - Voraussetzungen sind aktuell nicht immer gegeben
- es bestehen Konzepte um soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen
 - gelingt nur bedingt

FAZIT

- wenig Kontakte zu Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung
→ da Freizeitangebote fast ausschließlich Sonderangebote sind

(kurzfristiges) **Ziel** → mehr inklusive und auch vielfältigere Freizeitangebote schaffen

Voraussetzung:

- Kontakte zu Vereinen suchen
- Konzepte entwickeln
- guter Betreuungsschlüssel